

Interview zum Buch „Schatzfinder“

Woran erkennt ein Mensch, dass er sich mittelmäßig verhält und was kann er tun, um seine diesbezüglichen Grenzen zu überwinden?

Die Frage ist vielmehr, woran er es nicht erkennt. Er erkennt es nicht, wenn es in seinem Leben keine Auffälligkeiten gibt. Und er erkennt es, wenn er glaubt die Welt nicht verändern zu können. Wir sollten niemals daran zweifeln, dass eine Person oder eine kleine Gruppe von Menschen die Welt verändern können. Denn genau das ist tatsächlich das einzige, was je funktioniert hat.

Sie schreiben, wenn man einen Traum hat, müsse man ihn beschützen. Vor wem? Vor den anderen oder vor der eigenen Skepsis?

Vor uns selbst. Leider sind wir, neben all den äußeren Kritikern, selbst unser größter Kritiker. Mit all unseren Zweifeln sind wir die letzte Instanz, wenn es darum geht unsere Träume zu leben oder eben auch nicht. Unsere Selbstzweifel und unsere Intelligenz kann uns schaden, denn wir sind intelligent genug Gründe zu finden etwas zu tun, jedoch auch Gründe zu finden etwas nicht zu tun.

Sie schreiben, wer seine Ziele erreichen will oder besser seine Träume realisieren möchte, muss gute Tauschgeschäfte tätigen. Wie könnten diese Tauschgeschäfte aussehen?

Jede Sekunde meines Lebens kann ich eintauschen in Bildung, Abenteuer, Erlebnisse, Aufregung, Wissen oder Arbeit, die wiederum in andere Werte eingetauscht werden können. Die Sekunde kann auch in Langeweile eingetauscht werden. Menschen sind erstaunlich, denn in einem Universum voller Wunder haben sie es geschafft die Langeweile zu erfinden.

„Do ut des“ (übersetzt: Ich gebe damit Du gibst) ist nicht nur eine Rechtsformel, sondern auch ein Grundsatz sozialen Verhaltens, an den Sie in Ihrem Buch nicht grundlos erinnern. Haben die Menschen in unserer Gesellschaft diesen Grundsatz vergessen und sind sie deshalb oftmals langfristig nicht wirklich erfolgreich?

Das einzige was wir in unseren Leben nachhaltig geben können ist das "Geben" selbst. Und wahrscheinlich auch das, vielleicht sogar das Einzige, was uns nachhaltig auszeichnet. Wenn wir auf dieser Erde einen Footprint hinterlassen wollen, dann weil wir gegeben haben, nicht nur Geld, sondern Aufmerksamkeit, Liebe, Energie. Wir können aus dieser Welt nichts mitnehmen außer den Eindrücken und dem Wissen über die Dinge, die wir hinterlassen, gegeben haben.

HERMANN SCHERER

Ich teile mit Ihnen die Ansicht, dass es eine riesengroße Befreiung für uns alle wäre, wenn wir damit aufhören würden, das Verhalten von Menschen in unserer Umgebung pausenlos zu bewerten. Können Sie den Lesern hier kurz darlegen, weshalb Sie darin eine so große Befreiung sehen?

Wir bewerten ja nicht nur die Menschen, sondern auch unsere Umwelt und unsere Chancen. Jede Wertung behindert unsere Sicht auf die Realität, denn wir haben nicht die Fähigkeit, die Möglichkeiten zu sehen, ohne uns eine Meinung darüber zu bilden. Und unsere Meinung ist selten objektiv, sondern gefärbt, in welchen Farben auch immer.

Können Sie des Weiteren mitteilen, wieso all das, was wir für faktisch wahr halten, nur auf subjektiven Wahrnehmungen und kollektiven Übereinkünften beruht?

Da schlage ich vor, dass der wertere Leser nach diesem Interviews das Buch „Schatzfinder“ lesen sollte ☺.

Folgende Sentenz haben Sie für Ihre Leser verfasst: „Wir sind Schnäppchenjäger der Lebensentscheidungen“. Was wollen Sie Ihren Lesern damit konkret mitteilen?

Das Ziel eines Schnäppchenjägers ist es ja, ein Produkt scheinbar zum günstigsten Preis zu erhaschen. Also, wenn wir die Salatgurke 10 Cent günstiger wissen und dafür 15 Kilometer fahren, dann ist die Salatgurke nicht wirklich günstig. Oftmals lassen wir uns auch auf scheinbare Schnäppchen ein, die in Wirklichkeit keine sind. Wir greifen nach Dingen, die sich kurzfristig gut anfühlen und wissen doch, dass wir langfristig damit keinen Erfolg haben. Kurzfristiger Verzicht bringt langfristigen Erfolg. Nicht umgekehrt.

Können Sie den Lesern kurz erklären, wieso nach Ihrer Ansicht Menschen, die keine Entscheidungen treffen, zumeist nicht nur die Option, sondern auch ihre Selbstachtung verlieren?

Jeder Erfolg kommt daher, dass etwas er-folgt ist. Insofern sind Erfolge die Folge meiner Entscheidungen. Wenn ich jedoch keine Entscheidungen treffe, so werden keine Erfolge eintreten – und falls doch, dann keine, die ich selbst zu verantworten habe. Und damit sinkt die Selbstachtung, wenn man für die eigenen Lebensresultate nicht selbst verantwortlich ist.

Womit beginnen wir am besten, wenn wir den Schatz unsres Lebens heben möchten, welchen Acker graben wir da am schlauesten um?

Möglicherweise geht es weniger um den Acker und mehr um den Anker. Wenn der einmal gehoben und die Segel gesetzt sind, dann geht das Abenteuer der Schatzsuche doch schon los.